

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 4/6, durch die Post und durch Botenpost zu beziehen. Preis Vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 30 Pf., Postgebühren Nr. 2170.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Anfertigungskosten beträgt für die Druckerei 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Samstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 32.

Mittwoch, den 8. Februar 1905.

16. Jahrgang.

## Die Tage von Warschau.

Was der Telegraph aus Bätterchens Reich nicht melden darf, das bringen verspätet, aber in desto grelleren Farben die Briefe an den Tag, die von Privatpersonen an Privatpersonen gerichtet sind. Dem „Vorwärts“ ist ein solcher Brief zur Verfügung gestellt worden und wir entnehmen ihm folgende Einzelheiten:

Am Freitag schon herrschte eine bange Schwüle, die meisten Läden wurden bereits geschlossen, und der Preis der Lebensmittel liegt in Unglaubliche, trotzdem war man allgemein der Ansicht, daß der Ausbruch des Generalstreiks am Montag zu erwarten sei. Wir nahmen daher ruhig unseren Plätzen am Sonnabend auf, doch wurde abends um 9 Uhr vom Vorwärts eine Patrouille fortwährend Kassen und Kassen auf der Straße, doch schien alles ruhig, abgesehen von einigen Anstimmungen, die aber nichts unternehmen. Gegen 2 Uhr Abends brach der Tumult aus, Geschrei, Klagen von Laternen und großen Schaufenstern, kurz und gut ein toller Hüllentarm, den man so nicht beschreiben kann, man muß ihn selbst gehört haben. Unser Herr war von einer kleinen Reise in die Umgegend noch nicht zurück, ich gab aber kurz entschlossen den Befehl zum Einstellen der Arbeit, gerade rechtzeitig genug.

Automaten, Photographen-Anhängelassen bildeten mit den entzwei geschlagenen Laternen- und Kandelabern ein wildes Chaos auf der Straße. Ich sah einen Herrn um meine Begleitung und bestieg einen Wagen, um das kurze Stück nach meiner Wohnung sicher zurücklegen zu können. Weit sind wir nicht gekommen, denn alle Verkehrsmittel, Pferdebahnen, Droschken wurden angehalten, so auch wir, ich schließlich, aber bestimmt; die Menge verlangte, der Kutscher soll nicht fahren, wir also raus und sind die paar Schritte zu Fuß gegangen. Der Kutscher muß seinen Livree mantel ausziehen und in den Wagen legen. Im Mantel ist nämlich auf einem kleinen Schilde auf dem Rücken seine Nummer, ohne welche er nicht fahren darf, kurz es war alles sehr häßlich und gemüßlich. Auf dem kurzen Wege nach meinem Heim begegnete ich einem Konstabler, welcher eine Hauptrolle in einer Gesellschaft tragen wollte. Die Menge, welche nicht zum geringsten Teile aus Frauen und Fabrikmädchen bestand, erleichterte ihm seine Aufgabe ganz befördert. Sie nahmen ihm die Worte einfach ab und verzehrten sie. Der Junge war der erste, welcher den Braten anschnitt. Wir saßen gerade beim Abendbrot, als der Tumult für diesen Tag seinen Höhepunkt erreichte. Zwei Häuser von unserem Geschäft befindet sich ein Monopol-Iden. Der Schnaps wird hier vor der Regierung verkauft. Die Menge hatte diesen Laden gestürmt und den Schnaps angezündet. Die Flammen blühten das ganze Haus ein. Nun muß Du Dir vorstellen, daß die ganze Straße finstern war, denn eine ganze Laterne existierte wohl kaum, und wenn, dann brennt sie so schlecht, daß sie gar nicht in Betracht kommt, denn die Gasanstalt arbeitet so gut oder so schlecht es geht mit Militär, ebenso die Wasserwerke, welche ihre Leitungen von Zeit zu Zeit absperren. Der Anblick war schauerlich schön. Bis dato hatten wir noch kein Einschreiten von Militär gesehen, welches sich anscheinend gar nicht darum kümmerte. Ich habe gesehen, wie in Gegenwart einer 15 Mann starken Patrouille ganz ruhig weiter demonstriert wurde. Jetzt sollten wir eines anderen belehrt werden. Eine Abteilung russischer Husaren auf ziemlich kleinen Pferden raste wie der Blitz die Straße herunter auf Dämme und Bürgersteige, und unbarmherzig hieben die Soldaten auf die Menge ein. Ob Krachler oder Zuschauer, Frauen, Mädchen, Kinder, alles

kam, was sich nicht in Sicherheit bringen konnte, kam unter die Hufe oder wurde von dem schweren Säbel getroffen. Das Wegeschrei und Weingehul war entsetzlich, man kann es nicht schildern, das muß man selbst gehört haben.

Gegen Sonntag Mittag beobachtete ich, wie zwei meiner Ansticht nach harmlose Passanten mit Säbelhieben traktiert wurden. Es war ein entsetzlicher Anblick. Einer befand sich in Begleitung seiner Frau, er hatte Glück und bekam wohl nur einen flachen Hieb, während der andere gleich zu Boden fiel und in einer großen Blutlache liegen blieb.

Seit heute ist über Warschau ein sogenannter kleiner Belagerungsstand verhängt worden, das heißt, das Militär hat die einzige Straße. Ich sah auf meinem Weg zum Bureau schon ein Beispiel. In der Marischallovoska war durch irgend einen lächerlichen Zufall eine Scheibe ganz gelassen, und ein Arbeiter machte sich eben daran, auch diesen überflüssigen Lärm zu beseltigen, als eine Patrouille von fünf Soldaten kam. Einer davon, welcher etwas zurückgeblieben war, bemerkte dieses und nahm den Attentäter fest, um ihn in der Mitte seiner Kameraden abzuführen. Bevor er jedoch mit seinem Gefangenen diesen erreichte, bekam er von einem anderen jungen Mann von hinten einen mächtigen Schlag mit einem schweren Knüttel, der ihn tammeln ließ. Beide rissen aus, doch schon hatte der Soldat seine Klinge heruntergerissen und den Flüchtigen eine Kugel nachgeschickt, welche ihr Ziel leider nur zu gut erreichte. Ein Ansticht, ein paar zuckende Versuche, sich zu erheben, dann muß er wohl hinüber gewesen sein. Ich befand mich auf der anderen Seite der Straße, sah nur noch, daß er von der Menge aufgehoben wurde, weiter nicht. Was ich Dir eben geschrieben habe, habe ich bei meinem zweitägigen Ausgang gesehen, doch muß die Sache in der Vorstadt einfach fürchterlich sein, denn wo ich wohne, auch die eben benannte Straße, gehört zu dem besten Viertel der Stadt. Wieviel Menschenleben die Revolution gekostet hat, kann man jetzt noch nicht sagen. Eine Zeitung erscheint nicht und ein Verkehr, sei es geschäftlicher oder privater Natur, ist vollständig ausgeschlossen. In unserem Hause ist soeben eine Frau per Wagen angekommen, welche einen schauerlichen Säbelhieb über den Hals bekam und noch zum Heberfluch, glaube ich, einen Schuß durch den Arm. Ich kann von meinem Fenster direkt in die betreffende Wohnung hineinschauen, man hat eben den Pfeiler, also dürfte die Vermute wohl daran glauben müssen. Jung verheiratet. Sie wollte für ihr Kind Milch holen, welche wohl überhaupt nicht zu haben ist. Restaurants, alles ist geschlossen. Ich habe mir mein Petroleum selbst zu halten. Jetzt endlich bringt mir das Mädchen, das übrigens unterwegs ein paar Minutenhiebe bekommen hat, daß sie sich kaum bewegen kann, von einem Hinterbesslein zwei Rubel wieder. Petroleum kostet das russische Pfund 60 Kopeken, zwei Pfund Lichter früher 23 bis 35 Kopeken, jetzt einen Rubel und ein Brot für 40 Kopeken, Gewicht ein Pfund.

Der Brief ist in vielen Beziehungen interessant. Er stammt von einem politisch vollständig indifferenten deutschen Ingenieur und ist an Berliner Bekannte gerichtet. Er bestätigt trotzdem die Mitteilungen, daß vollkommen Unbeteiligte, Frauen und Kinder, aus bloßem Uebermut von den Soldaten mißhandelt und ermordet wurden. Bätterchens Reich aber ist mit unserm Vaterlande so eng verbrüderd, daß es eine Lust ist, anzuschauen. „Rußlands Trauer — Deutschlands Trauer“ hieß es kürzlich, „Rußlands Befreiung ist Deutschlands Befreiung“ fügen wir hinzu.

## Die russische Bewegung.

Die Auslandsbewegung in Petersburg

nimmt wieder härtere Formen an. Die Arbeiter sind erbittert darüber, daß die Regierung die nach Jarosloje-Selo geführte Arbeiterabordnung als Vertretung der Arbeiterschaft bezeichnet. Sie bleiben dabei, daß die Abordnung aus Regierungsausschüßern bestand. Die Arbeiter in der Fabrik von Leher, die Torpedo-Kawallerie herstellte, rissen den Anschlag mit der Rede des Zaren an die Arbeiterabordnung von den Wänden der Fabrikräume, wobei sie riefen: „Es ist falsch, daß die Arbeiter gegangen sind. Ihn zu sehen!“ Dann legten sie die Arbeit wieder nieder. General Trepow ließ den Fabrikbesitzer Leher zu sich kommen und erklärte ihm, die Arbeiter dürften nicht wieder eingestellt werden. Leher sagte darauf, die Arbeiter seien Spezialisten, die zu ersetzen unmöglich sei, und seien bei dringenden Arbeiten für die Kriegsmarine beschäftigt. Trepow blieb jedoch bei seiner Verordnungs. Darauf begab sich der Kriegsminister nachmittags nach Jarosloje-Selo zum Zaren, um ihm die Sache vorzutragen. Der Zar war empört über das Herabreisen seiner Rede.

Die Regierung drängt die Fabrikanten, den Arbeitern eine zehnprozentige Herabsetzung der Arbeitszeit bei zehnprozentiger Erhöhung der Löhne zu gewähren.

Die Straßenbahnen in Moskau. Freitag Abend wurde eine Bewegung unter den Angestellten der Tramabnen wahrgenommen; gestern ist auf den städtischen Linien der Verkehr eingestellt.

Die Kondukteure der Dampfbusse und zweier Straßenbahn-Gesellschaften fordern Lohnerhöhung, setzen aber ihren Dienst fort. Andere Kondukteure stellten Forderungen und traten zugleich in den Ausstand. Der Municipalrat ist zusammengetreten, um über die Forderungen der Kondukteure zu beraten.

Der Streik in Polen.

In Sosnowice sind die Arbeiter eingescharen, sie wollen aber am Mittwoch den Streik wieder aufnehmen, wenn ihre Forderungen seitens der Industriellen nicht erfüllt werden sollten.

Ein blutiger Zusammenstoß

hat in Lodz stattgefunden. Der „Schief. Sig.“ wird darüber berichtet: Dort wurden die Arbeiter von der Schneiderischen Fabrik abgetrieben. Nach der Wohnung forderten die Leute die Herausgabe eines Meschers, was verweigert wurde. Aus dem Hofe wurde die Menge durch Kossaken verdrängt. Bald jedoch kehrte die Menge wieder in das betreffende Haus zurück. Die Kossaken schafften wieder Ordnung. Bei dieser Gelegenheit wurden jedoch die Kossaken mit Steinen beworfen. Ein am Kopfe stark verwundeter Kossak fiel vom Pferde und wurde daraufhin von der Menge noch gemißhandelt. Daraufhin schritt das Militär ein und gab drei Salven ab. Resultat: 4 Tote, 8 Schwerverwundete, 20 Leichtverwundete. Die meisten Schüsse sind Weinschüsse.

Ein Vergnügen des Zaren.

Der Präsident des Ministerkomitees Witte unterbreitete dem Kaiser ihm zugegangene Telegramme von fünf Gruppen Altgläubiger in Nischnij-Nowgorod und Gharlow mit dem Ausdruck der Ergebenheit und des Dankes für den Erlaß vom 25. Dezember 1904, welcher für die

## Jungenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

25]

(Nachdruck verboten.)

Es wurde dunkler und dunkler. Die Anfel hatte aufgehört zu singen. Die Sonne war längst untergegangen. Ein heller Lichtstreifen fiel durch die Türliche des Zimmers. Das Abendessen war bereits. Zum zweiten Male klopfte der Diener diskret an. Endlich standen die beiden auf und legten sich zu Tisch.

„Er sah noch immer ernst und finstern aus, in seinen Zügen arbeitete ein tiefer Schmerz. Sie ließ die Augen nicht von ihm ab, während sie manchmal mit verschleierter Stimme ein paar Worte sprach, Erinnerungen an die Ereignisse, die sich vor zwei Jahren an diesem Tage abgespielt hatten.“

„Nach dem Essen verschwand die einen Augenblick. Sie suchte zu ihrer Mutter ins Zimmer und flüsterte ihr zu: „Das nur keine Angst! Es passiert Dir nichts. Ich habe ihn herumgeführt. Er ist doch ein guter Kerl.“

„Wo wohnt Du?“ fragte er. „Sie lächelte. „Ich habe nur nachgesehen, ob das Schlafzimmer schon in Ordnung ist.“

„Sie legten sich bald zu Bett. Ehe Mitternacht schlug, hatte Horstmann seiner Frau nicht nur versprochen, daß er die Schulden bezahlte, sondern auch, daß er wegen dieser Sache Frau Regierungsrat niemals Vorwürfe machen würde.“

„Über während Anna gesättigt im Gefühl ihres Triumphes eingeknickt war, lag er ruckelos und starre mit gerungelter Stirn gegen das Fenster. Er fühlte sich beleidigt, entbehr, betrogen, irgend eines unersetzlichen Gutes beraubt — wie Simson, dem Delila das Haar abgehauen. Er grünte sich über seine Schwäche. Er grünte seinem Weibe, das ihn verführt hatte, wobei seine bessere Einsicht zu handeln. Und ein bößlicher Haß schmol in ihm auf gegen die Alte, an deren Seelenruhe seiner Frau so viel lag, um derentwillen sie ihren Mann betrogen hatte.“

VII.

Wenn Horstmann in diesem letzten halben Jahr auch manches Schmerzlische erlebt hatte, so war ihm doch nicht zum Bewußtsein gekommen, wie es eigentlich um seine Ehe stand. Er gehörte zu den einfachen, fleißigen Naturen, die langsam begreifen, bei denen viele Eindrücke unter der Schwelle des Bewußtseins bleiben, als dummes Unbehagen, als quälender Schmerz, nagende Angst, ohne daß der Bestand sie ans Licht zieht und sich so ein zusammenhängendes Bild von ihnen schafft. Bei solchen Leuten häuft sich der Groll sehr hoch an, während sie äußerlich ruhig bleiben, bis plötzlich das Gewitter losbricht. Dann kommen sie in ein fürchterbares Rasen, aus ihrem Innern steigen alte, scheinbar längst vergessene Schmerzen,

längst vergessene Händel auf, und mit einem Male nehmen sie Rache für lange Zeit.

An seiner Langmut hatte auch noch der Umstand schuld, daß den Hauptteil seiner Gedanken und Sorgen die Arbeit in Anspruch nahm. Wohl machte er sich manchmal, wenn er Abends allein in seiner Stube saß, Gedanken über seine Ehe und sagte sich, daß Wandel geschäft werden müßte. Wenn die Bräute fertig war, wollte er sich Ruhe gönnen und sich mehr seiner Lässlichkeit widmen. Sie würden dann einfacher leben. Auch nahm er sich vor, seine Tochter Lotte aus Eisenach kommen zu lassen. Er hatte zwar kein innerliches Verhältnis zu dem Kinde, doch machte es ihm Gewissenbisse, daß sie ohne Grund das Vaterhaus entließen sollte.

Aber diese Pläne schob er hinaus für später, lässig und schwach in allen anderen Dingen und nur stark in dem einen: im Gedanken an sein Werk.

Ansang Juni wurde das letzte Schlußstück am Wagen eingestiftet. Die Brücke stand fertig da, und allen, die vom Bau waren, wurde ein Briefest gegeben. Es war eine wahre Familienfeier. Zwei Jahre hatten die Menschen in diesem stillen Gebirgsstäl zusammen gearbeitet, Strapazen, Gefahren und die Freude an gelingenden Werk mit einander geteilt — nun wollten sie bald auseinanderliegen und sich in die vier Winde zerstreuen. Das breitete über den Feststahl eine beinahe wehmühtige und herzlich Stimmung.

Auswärtige Ingenieure waren angekommen. Horstmann war der Gegenstand vieler Aufbahrungen. Er genoß jetzt schon den Vorbehalt der eigentlichen Festschleichen, die zwei Wochen später bei Gründung der neuen Bahnlinie stattfinden sollten. Der Minister für öffentliche Arbeiten, der Oberpräsident, die Landräte der Umgegend, die Bürgermeister der Nachbarstädte hatten ihr Erscheinen zugesagt, und man sprach von großen Ehrungen, die dem tüchtigen Bauingenieur zuteil werden sollten. Man neckte ihn mit dem Orden, den er bekommen würde, man erzählte als gewiß, daß unter der Hand bei ihm angefragt sei, ob er geneigt wäre, in den Staatsdienst einzutreten. Horstmann war für diese Dinge sehr empfänglich. In diesem Punkt war er ganz der dumme Emporkömmling, der nicht mit dem Bewußtsein der eigenen Größe zufrieden ist, sondern seine Macht auch durch äußere Ehren bestätigt sehen will.

Auf halber Höhe des Berges hatte ein ingeniöser Unternehmer ein großes Restaurant erbaut, in der Hoffnung auf die Anküßler aus den Nachbarstädten, die schon während des Baus in Schrecken herbeigekommen waren.

In diesem Restaurant saß der ausgewählte Teil der Gesellschaft, während für die Arbeiter im Lagerhaus eine Kanone errichtet war. Anna war mit ihrer Schwester, Dolly und Bert herbeigekommen, und zeigte sich ihrem Mann gegenüber, der heut der Mittelpunkt des Festes war, in der ganzen Lebenswürdigkeit, die sie aufwachte konnte.

Der Direktor des Eisenwerkes hielt eine begeisterte Rede auf Horstmann, feierte ihn als den tüchtigsten, unternehmendsten Bauingenieur, beschämte weder Amerika, noch die Schweiz, noch irgend ein anderes Land belächte. Jeder, der an dem Werke mitgeholfen hatte, schloß sich durch diese Worte mitgehört und gönnte dem Bauingenieur

das Lob. Dazu hatte man bei der Hitze scharf getrunken, und der Sekt tat jetzt seine Wirkung in erhöhtem Maß. Ein ungeheurer Jubel brach los. Als Horstmann antworten wollte, konnte er nur wenige Worte hervorbringen, seine Stimme war von Tränen erstickt.

Er fühlte sich wie im Traum, wie emporgeschoben auf eine ungeahnte Höhe; sein ganzes bisheriges Leben lag in tiefen Abgründen unter ihm. Sein Herz pochte in immer stärkeren Schlägen, flatterte und ängstlich, im Gefühl, daß dieses Uebermaß von Glück seine Brust arbeitsunfähig machen würde. Aber das Glück heiligerte sich noch! Als die Hurras, die seinem Namen galten, und die unter im Tal ein vielfimmiges, heiteres Echo hervorriefen, verflungen waren, schlang seine Frau unter dem Jubel aller ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn.

Er mußte seine ganze Willenskraft aufbieten, um die innere Bewegung nicht zu veraten. In diesem Augenblick wünschte er beinahe das Unglück herbei, damit er aus dem Traum wieder zur Besinnung käme. Und das Geschick erfüllte diesen Wunsch. Ein Rauch einer Schelle auf eine grauenvolle Weise. Mitten in den Feststahl kam eine Schreckensnachricht herein, die nur halb kundgegeben, doch alle Gesichter erbleichen ließ.

Aus aller Welt waren Telegramme geschickt, die gegen Ende der Tafel verlesen wurden. Mit derselben weinlichen, schluchenden Stimme, mit der der Leser die Glückwünsche heruntergeleitet hatte, verkündete er, daß in Szegedin ein fürchterliches Eisenbahnunglück geschehen war. Die Brücke war zusammengefallen, und der Zug in die Theiß hinabgestürzt. Die Zahl der Toten ...

Der Tod selbst mußte mit seiner grauen Gestalt unter die vom Wein und Jubel bezauberte Gesellschaft treten, ehe sie zur Besinnung kam.

Der Ingenieur selbst war der Letzte, der begriff. Er ging hinaus, um die Depesche in Ruhe zu lesen. Es war ein fürchterliches Unglück geschehen; die Zahl der Toten belief sich auf fünfzig. Aber was ging ihn das an? ... Man rief ihn her. Warum? Die Brücke war von ihm erbaut, eine seiner letzten Arbeiten, die er ausgeführt hatte. Wollte man ihm die Schuld geben? Wollte man den Einsturz mit einem Fehler, mit einer Veräußerung von seiner Seite in Zusammenhang bringen?

Er geriff das Telegramm und warf die Fehden auf die Erde, als wenn er damit auch den Vorwurf, womit man ihn drohte, zerreißen und von sich werfen konnte. Aber der Vorwurf blieb in seiner Brust, und aus seinem Inneren richtete sich die Anklage gegen ihn: er hatte leichtsinnig gebaut! Gerade bei dieser Brücke, die er vor Todesstich bis zur festgelegten Frist fertig stellen mußte, hatte er in der Ueberhaft wieder das Material richtig gepreßt, noch sich um die Ausführung der einzelnen Teile gekümmert. Sie war garnicht eigentlich sein Werk, sondern das eines Menschen, den er später wegen Betrübgeit fortgesetzt hatte. Aber was ging ihn das jetzt noch an?! Man hatte sie nach der Vollendung gepreßt und für gut befunden. Sie hatte jahrelang gehalten, seine Gastfreundschaft war abgelaufen; was wollte man denn jetzt noch von ihm?

(Fortsetzung folgt.)

Mitgliedern, wie es in einem Telegramme heißt, die Morgengrube eines neuen Lebens (1) bedeute. Der Kaiser bemerkte, daß er die Berichte mit Vergnügen gelesen (1) habe.

**Abelige Revolutionäre.**

In einer Versammlung der Moskauer Abelsgenossenschaft gelangten drei an den Kaiser zu richtende Adressen zur Verlesung.

In der ersten heißt es, daß in dem gegenwärtigen schweren Zeitalter der Anarchie die Kassen der Regierung schwerwiegend zu sein und die Mittel und Wege finden, um im Inneren des Reiches ein geründetes Leben wieder herbeizuführen, sobald der Kriegszustand und die Unruhen beendet seien.

Die zweite Adresse sagt, daß während der kriegerischen Schwerezeiten und inneren Unruhen ein einziges Wort des Kaisers, durch das freigeählte Vertreter des Volkes zur Teilnahme an der Regierung berufen würden, Rußland auf dem rechten Weg führen könne. Die Unterzeichner dieser Adresse erklärten sich im Laufe der Debatte bereit, für eine vermittelnde Adresse einzutreten.

In dieser dritten Adresse heißt es, der Adel erwarte, in voller Uebereinstimmung, daß Rußland auch diese neue Prüfung überdauern und aus dieser mit vollem Ruhme und voller Macht hervorgehen werde; schließlich ein Wort des Kaisers, das zeigt, daß das Land, das dem Kaiser mit dem russischen Volke verknüpft, nicht gerissen ist, und daß der Kaiser, sobald er es für nötig findet, vom Volke gewählte Vertreter berufen wird, um sie an den Aufgaben des Staates mitarbeiten zu lassen.

In der zweiten Versammlung des Adels, in welcher der Text der dem Kaiser zu unterbreitenden Adresse beraten wurde, nahmen 860 Abelige teil. Die beiden Adressen wurden unter großem Beifall verlesen. Bei der Abstimmung wurde die konservative Adresse mit 219 gegen 141 Stimmen angenommen, während die Adresse der Landschaffler abgelehnt wurde. Das Abstimmungsergebnis wurde mit Beifall aufgenommen. Ein Deputy erklärte vor, auch die Adresse der Minderheit zu überreichen, da sich nur auf diese Weise ein vollständiges Bild der Wünsche der Versammlung ergeben könnte.

**Der Adel von Jaroslaw**

behielt, an den Kaiser eine Adresse zu richten mit der Bitte, freigeählte Vertreter zur Beratung des Manifestes vom 25. Dezember zusammenzuberaufen.

**Heber Sosenowice**

und Umwandlung in der letzten veränderte Verhältnisse im Verlaufe der letzten Woche. An den Maschinen und Anschlagmitteln wurden Platate mit einer entsprechenden Erklärung angeheftet. Danach ist jedes Rufzeichen von ihnen drei Personen auf dem Straßen verbleiben. Wer auf die erste Aufforderung der Beamten und Soldaten, sich zu trennen, nicht geht, wird verhaftet. Jeder Widerstand wird mit der Waffe beantwortet. Wer die Platate abreißt, wird bis zu 10 Tagen Gefängnis oder 200 Rubel Geldstrafe bestraft. Auffallend ist, daß fast alle Platate schon in den Händen der Arbeiter abgerissen waren. Die Polizeigewalt ist vom Polizeimeister Kravchenko an einen General, der in Sosenowice eintraf, übergeben. In den Straßen war nach Mittag alles ruhig. Handschuhe der Verhafteten sehr reichlich. Man erwartet, daß die Arbeiter bis Mittwoch ein Ultimatum gestellt haben. Am Mittwoch 10 Uhr Vormittags in eine Versammlung aller Anwesenden unter freiem Himmel anberaumen. Am Dienstag Nachmittag findet eine Versammlung der Arbeiter und Arbeiter statt.

**Weitere Verfahrereinstellung.**

Infolge der Unruhen in Rußisch-Polen ist, wie amilich gewöhnlich wird, nun auch der Kupfererz nach der Zwangsordnung Dombrowski öffentlich über Sosenowice bis auf weiteres eingestellt. Rollende Güter sind zurückzustellen, aufzugehende Güter nicht anzunehmen.

**Weitere Arbeitseinstellungen.**

Der Zustand in Patau breitet sich mit erneuter Kraft aus. Die Arbeiter feiern mit Ausnahme einer einzigen. Viele Magazine und Läden sind geschlossen, die Verluste sind groß, die Lebensmittelpreise sind gestiegen. Infolge der Verschärfung der Eisenbahn auf einer Strecke von mehr als 10 Kilometern durch Ueberlastung sind Patrouillen zur Bewachung der Bahn entsendet worden. Auf Station Samtredi ist der Passagier- und Frachtenverkehr eingestellt.

Die Kommunikaition des Priesters Gapon seitens des Heiligen Synods mit einer historischen Reminiscenz nach, wonach durch dieselbe Jahrgang im Jahre 1806 am Tage nach der Schlacht bei Austerlitz, auch kein Generalexer als Napoleon I. erkommuniziert worden ist!! Die Napoleon trübten nach viele Jahre ganz Europa revolutioniert hat, wird hoffentlich auch Gapon durch den unvordenklichen Papstbrief nicht gehindert werden, noch recht lange im Dienste seines geliebten Vaterlandes zu wirken.

**Der Streik an der Ruhr.**

**Proben bleiben Proben.**

Die Siebenerkommission hat sich in folgendem Telegramm an den Verein für bergbauische Interessen gewandt:

Herrn Hermann Engel, Essen (Ruhr). Wir fragen Sie mit ganz ergebenem An, ob der Verein für bergbauische Interessen sich bereit findet, die Siebenerkommission morgen, den 6. Februar, zu empfangen, um über fünf Punkte, welche zur Aufhebung der Arbeit führen würden, zu unterhandeln. — Die Siebenerkommission. H. A.: Johann Effert, Altendorf.

Darauf ist von dem genannten Verein folgende Antwort eingetroffen:

Herrn Johann Effert, Altendorf. In ergebenster Erwidernung Ihres im Namen der „Siebenerkommission“ an den Herrn Hermann Engel gerichteten Telegramms vom heute Abend vermögen wir nach wie vor in dieser Kommission eine Vertretung der Gesamtbelegschaften nicht zu erblicken. Die Belegschaften haben sowohl bei Beginn des Ausstandes als auch während desselben sich an die Anweisung dieser Kommission zu wiederholten Malen nicht gehalten, somit würde auch jetzt die Abmachungen mit der „Siebenerkommission“ jede Garantie für die Durchführbarkeit fehlen. Wir können uns deshalb von der von Ihnen im Namen dieser Kommission gewünschten Erörterung über fünf, übrigens nicht näher bezeichnete Punkte irgendwelcher praktischer Ergebnisse nicht versprechen. Nochmals weisen wir auf unsern Antrag bei der Königlich-Preussischen Staatsregierung hin, eine eingehende Untersuchung auf allen Gruben des Bezirkes zu veranlassen, um festzustellen, inwieweit die behaupteten Mängel tatsächlich vorliegen. Die inzwischen angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß die erhobenen Anklagen, über angeblich bestehende allgemeine Mängel unberechtigt (17) sind und der Ausstand grundlos begonnen wurde. Wir vertrauen, daß die durch maßlose Agitation in den Ausstand getriebenen Belegschaften des von ihnen bezagangenen

Ausdrucks sich bewußt werden und alsbald zur Arbeit zurückkehren. — Nach Wiederannahme der Arbeit sind unsere Belegschaften gern bereit, berechtigten Wünschen ihrer Arbeiter entgegenzukommen. — Verhandlungs-V. Adler, Altdorf, Klein, Engel.

Das ist der Kapitalistenstandpunkt commo il faut! Erst kriecht zu Krone, dann werden wir Euch entgegenkommen! Durch diesen Telegrammwechsel ist lediglich aufs neue festgestellt, daß die Grubenprogen den Frieden nicht wollen, während die Arbeiter, die bisher musterhafte Ordnung bewiesen haben, stets zu Verhandlungen bereit sind. Zurückgewiesen muß lediglich der dreifache Schwindel werden, als hätten die „Untersuchungen“ die Unrichtigkeit der Behauptungen der Arbeiter ergeben. Wir haben auf die merkwürdige „Objektivität“ dieser Untersuchungen bereits mehrfach hingewiesen und brauchen dazu wirklich nichts mehr zu sagen.

**Der Reichskanzler.**

Infolge der Abgabe seitens der Gruben-Veren hat sich die Siebenerkommission mit folgendem Telegramm an den Grafen Bülow gewandt.

Die von den streikenden Bergleuten des Ruhrreviers gewählte Siebenerkommission wird sich erlauben, Ew. Excellenz umgehend eine Eingabe einzureichen, bezüglich der Stellung der Bergleute zu der im preussischen Landtage angeländigten Novelle betreffend das preussische Berggesetz und den im Reichstage angeländigten Gesetzesentwurf betreffend die Beschäftigkeit der Arbeiterberufsvereine.

Ew. Excellenz teilen wir dann ergebenst mit, daß die genannte Siebenerkommission bei dem Verein für die bergbauischen Interessen telegraphisch um eine Unterredung nachgesucht hat zur Besprechung folgender erwünschter Forderungen:

- 1. Eine fünfjährigprozentige Lohnerhöhung an Stelle des zuerst genannten Minimallohnes.
- 2. Kommt ein Gehilbe nicht auslande, so soll der Durchschnittslohn gleichartiger Arbeiter gezahlt werden und nicht wie bisher der ortszuständige Tariflohn.
- 3. Nach Aufnahme der Arbeit soll keine Maßregelung der Streikenden vorzunehmen werden.
- 4. Gute Demutausföhlen auch für bedürftige Invaliden und Verarmungsmiten.
- 5. Umnare Verhandlung. Auf Grund der beabsichtigten Verhandlungen soll die Arbeit eunt. sofort aufgenommen werden. — Die Siebenerkommission: Johann Effert, Altendorf, Altdorf, Klein, Engel.

Wir sind begierig zu hören, was die Siebenerkommission auf diese neue Provokation antworten wird. Eine bedingungslose Wiederannahme der Arbeit, ohne daß mindestens das Verprechen gegeben wird, daß Maßregelungen ausgeschlossen sind, würde uns sehr bedenklich erscheinen.

Der Reichskanzler hat Herrn Effert darauf telegraphisch geantwortet:

Ihr Telegramm habe ich erhalten und danke Ihnen für Ihre Mitteilung. Im allgemeinen Interesse halte ich es für dringend geboten, daß die Arbeit jetzt, wie Sie am Schluss in Aussicht stellen, so gleich wieder aufgenommen wird. Für diesen Fall bin ich auch gern bereit, die Vertreter der Arbeiter und der Unternehmer zur weiteren Verhandlung zu empfangen. Reichskanzler Graf Bülow.

**Die Untersuchungsprotokolle.**

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ beginnt jetzt mit der Veröffentlichung von Protokollen aus den Verhandlungen der Untersuchungskommission. Um den Anschein zu erwecken, als ob es ihr nur darum zu tun sei, die Oeffentlichkeit rechtzeitig über die Ergebnisse der Untersuchung aufzuklären, leitet sie diese Veröffentlichung mit der Bemerkung ein, daß die amtliche Veröffentlichung bestenfalls nach Monaten in einem gewaltigen Druckbände erscheinen würde, den niemand lesen werde. Deshalb wolle sie jetzt bereits die erfolgten Feststellungen der Oeffentlichkeit übergeben. In Wahrheit handelt es sich um ein ganz freches Schwindelmanöver. Die Veröffentlichung hat lediglich den Zweck, die Oeffentlichkeit über die Ergebnisse der Untersuchung zu täuschen. Nach den „Protokollen“ der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ ist so gut wie nichts von den Klagen der Bergarbeiter bewiesen worden. Unser Bochumer Parteiblatt ist nun aber in der Lage, nachzuweisen, daß die „Protokolle“ der „Rheinisch-Westfälischen“ nichts wie dreizehn Falschungen sind. Das von den Unternehmern bediente Blatt unterschlägt einfach alle Feststellungen, die die Berechtigung der Arbeiterklagen erweisen. Das „Bochumer Volksblatt“ stellt als Beispiele elf Punkte fest, bei denen die „Rheinisch-Westfälische“ diejenigen Tatsachen unterschlägt, die beweisen, daß die Arbeiter berechtigt waren zu ihren Beschwerden.

Man sieht jetzt ein, wie notwendig es war, daß die Arbeiter auf Zulassung ihrer Stenographen zu den Untersuchungsverhandlungen drangen und wie sehr die Regierungsvertreter im Interesse der Unternehmern handelten, als Fe sich gegen die Zulassung der Arbeiterstenoographen wehrten.

**Streitjustiz.**

Freitag wurde in Dortmund in vier Fällen über Streikständer abgemittelt. Der Bergmann Effert hat am 16. Januar zu einem Arbeitswilligen gesagt: „Wo willst Du hin?“ Er sagte dabei: „Wohin auch Du. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis. Der Bergmann Hochmeister habe zu einem Arbeitswilligen gesagt: „Streikbrecher und Spießkammer“, dafür wurde er zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Bergmann Erhardt hatte, als ein Arbeitswilligen transport dorthin kam, einen der Arbeitswilligen mit einem Steinchen an den Arm geworfen, wodurch eine geringe Verletzung entstanden war. Er wurde dafür zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Der Bergmann Kirchhoff soll zu einem Arbeitswilligen gesagt haben: „Wirst Du nicht, daß gestreikt wird?“ und weiter: „Warte nur, heute Abend wirst Du schon sehen.“ Es konnte ihm aber nur die erste Äußerung nachgewiesen werden und erfolgte Freisprechung.

Angeichts der obigen Urteile haben manche bürgerlichen Parteien noch den Wunsch, mehr Arbeitswilligen zu verlangen.

**Der Streik in Oberschlesien.**

Die Bergarbeiter der seit Freitag im Ausstand begriffenen Friedenskgrube beharren weiter im Streik; von 374 Mann der Belegschaft, die Montag Morgen zur Tagschicht einmarschieren sollten, fuhr nur 167 Mann ein, zur Nachtschicht um 6 Uhr Abends von 244 Mann nur 150. Auch auf die benachbarten Gottessegengrube der Graflich Hensel von Donnemarsch'schen Verwaltung dehnte sich heute der Ausstand aus. Hier fuhr zur Vormittagschicht von 236 Mann nur 130 ein, zur Nachmittagschicht um 2 Uhr von 210 nur 19.

Aus Morgenroth wird mitgeteilt: Auf der Paulsgrube sind von 440 Mann unter Tage 164 ausständig. Die Ruhe wurde nicht geführt. Auf der Hohenzollerngrube bei Deuthen streiken von 600 Schleglern 89.

**Im Waldenburger Revier.**

Bei den schlesischen Kohlen- und Koksgruben zu Gottesberg sind auf der Viktorgrube und zwar auf dem Egmontschacht von 262 Mann nur sechs angefahren. Es fehlen also 256; auf dem Mayrauschacht ist von 274 Mann keiner angefahren. Bei der Maschlaenabteilung sind von 16 Mann 15 angefahren. Das ergibt für die gesamte Viktorgrube von 552 Mann Belegschaft 21, die angefahren sind. Es fehlen mithin 531. Auf der Gustavgrube sind von 293 Mann 3 angefahren. Es fehlen also 290.

**Der Krieg in Ostasien.**

Vom Kriegsschauplatz liegen Meldungen von Bedeutung nicht vor. Ein Telegramm des Generals Kuropatkin an den Kaiser meldet, daß Nachrichten über Gesechle am 4. d. M. nicht eingegangen sind. Die Vorfälle auf dem Kriegsschauplatz beschränken sich auf Beunruhigungen der Japaner durch russische Freiwillige und gegenseitiges Geschossen mit Artilleriefeuer sowie auf die eilige Ausführung von Befestigungsarbeiten zur Verstärkung der beiderseitigen Stellungen. In einem Telegramm vom 3. d. M. berichtet Kuropatkin:

Auf der russischen linken Flanke warfen die in der Richtung nach Saosyr und Chantschan ausgesandten Kolonnen die Vorhut des Geoners zurück. Den Japanern gelang es beim Rückzuge nicht, ihre Toten mitzunehmen. Eine russische Kolonne fand beim Vordringen 49 Leichen von Japanern. Die Verluste auf russischer Seite waren unbedeutend. Bei der gestrigen Einnahme des Dorfes Chantankhonan wurde Generalmajor Dombrowski am Bein verwundet, blieb aber in der Front. Die Temperatur war Morgen 24 Grad Kälte.

**Eine Neutermeldung aus Tokio von gestern besagt:**

In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend und am Sonnabend hat längs des Schabo und des Junho wieder eine Reihe von Scharwitteln stattgefunden. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend beschossen die Russen Teile der japanischen Linien. Kleine Abteilungen russischer Infanterie griffen Waitaoshan, Tittschau und deren Nachbarschaft an, wurden aber nach Berichten aus dem Hauptquartier zurückgeschlagen. Am Freitag Nachmittag waren die japanischen Stellungen von Linienten, Wangpashan, Nord-Schauoro und anderen russischen Stellungen aus beschossen worden. Am Sonnabend früh griffen 600 Mann russischer Kavallerie mit zwei Kompanien Infanterie Chiatatiku an; die Russen schienen Melder zu haben. Bei Abgang des Berichtes wurde Chiatatiku noch von den Japanern verteidigt.

Dreihundert Mann russischer Kavallerie mit zwei Geschützen besetzten am 24. Januar Tschu in an der Nordostküste von Korea, verließen es aber am 28. Januar wieder und zogen sich nach Norden zurück.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Sujagun:

Die chinesische Meldungen versichern, befinden sich in Liauang nur 200 Mann Gendarmen und Polizei, gegen 5000 Soldaten sind in den Dörfern der Umgebung der Stadt untergebracht; höhere Offiziere halten sich auf der Bahnhofstation auf, wo sich auch große Niederlagen von Butter, Reis, Fischen, Fourage und Munition befinden.

Die Bahnhof Port Arthur — Liauang ist völlig unversehrt und imstande, zehn Paar Züge täglich durchzulassen, von denen jeder aus 40 Wagen besteht. Die Bahnbeamten sind ausschließlich Japaner, die Arbeiter Chinesen.

**Kuropatkin wird gegangen.**

Aus Petersburg wird berichtet, daß die Rückberufung Kuropatkins beschlossen ist; dieselbe soll aus Gesundheitsrücksichten erfolgen, da der General an Blaudrang nach dem Kopfe leidet. Gripenberg verlangt die Vereinstellung eines Spezialaugen, damit er möglichst schnell nach Rußland zurückkehren könne, da er dem Voren sehr wichtige Mitteilungen zu machen habe.

**Politische Uebersicht.**

Der Reichstag erledigte am Montag debattielos in dritter Lesung den Nachtragsetat für Reich und Schutzgebiete, der gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen wurde, und wandte sich alsdann der freisinnigen Interpellation über die in Preußen geplanten Schiffsfahrtsabgaben zu. Der gut unterrichtete Vertreter des Berliner Großhandelsvereins, Kämpf von der freisinnigen Volkspartei, wies klipp und klar nach, daß die geplanten Abgaben mit dem deutlichen Wortlaut der Reichsverfassung in Widerspruch stehen. Der Ansicht war auch noch im Dezember 1903 der Reichskanzler; inzwischen scheint er mit der Gewandtheit, die in Preußen — Deutschland die Staatsmänner macht, seine Ansichten gewandelt zu haben. Mindestens erklärte sein Stellvertreter Graf Posadowsky: die preussische Regierung beabsichtigt keine verfassungswidrigen Abgaben, denn die Abgaben, die sie beabsichtigt, sind nicht verfassungswidrig. Auf den springenden Punkt, die Frage, ob kanalisierte Flüsse natürliche oder künstliche Wasserstraßen sind, ging Graf Posadowsky garnicht ein, sondern entfernte sich nach seiner ebenso kurzen wie unbedeutlichen Erklärung aus dem Saale, um, wie der Präsident nachher mitteilte, an einer wichtigen Konferenz teilzunehmen. — An der Besprechung der Interpellation beteiligten sich von unserer Seite die Genossen Dr. David und Dreeschbach, die als Vertreter der großen oberrheinischen Handelsstädte Mainz und Mannheim gegen die geplante Einführung der Schiffsfahrtsabgaben Protest erhoben. Doch nicht nur der Handel, nicht nur die Schiffsahrt werden durch diese neue agrarische Teufelei gefährdet und beeinträchtigt: es werden durch sie, wie unsere Genossen mit großer Schärfe hervorhoben, neue Vorkämpfer zu den erhöhten Getreidepreisen erhoben; es handelt sich um eine Fortsetzung der Perotowcherpolitik, um eine Verlängerung der Zoll-, Echarf und treffend waren auch die Ausführungen des freisinnigen Gothein, die nur durch ihre alkü- be-

hagliche Breite beeinträchtigt waren. Die Nationalliberalen waren natürlich wieder einmal geteilter Meinung. Dr. Deumer hält die Schiffabgaben für verfassungs- und brig. Baurat Wallbrecht ist der entgegenge-setzten Meinung. Der Zentrums-Ober und der Antikommunismann sangen Jubelhymnen auf die Schiffabgaben, in die Graf Limburg-Stirum (Konf.) mit etwas mehr Zurückhaltung einstimmt.

Unseren Flottenphantasten ist eine Rede sehr unangenehm aufgefallen, die der Bittorber eng-lischen Admirallität gehalten hat und in welcher er sagte:

„Die englische Regierung habe nicht mehr so sehr Frankreich und das Mittelmeer zu überwachen, als mit Unruhe, wenn auch nicht mit Furcht, nach der Nordsee zu blicken. Aus diesem Grunde seien die englischen Flotten so umgeartet worden, daß sie einer Gefahr von dieser Seite trotzen könnten. Wenn es unauflöslicherweise in einer Kriegserklärung kommen sollte, würde die englische Flotte den ersten Schlag führen, noch ehe man auf der anderen Seite Zeit hätte, die Kriegserklärung in den Wäldern zu lesen. Die letzte vorgenommene Reform beziehe sich ausschließlich auf Schiffbauten; die besten, schnellsten und am stärksten-gepanzerten Schiffe würden zukünftig in den Seeschlachten eine Rolle spielen; es sei infolgedessen beschlossen worden, keine Ausgaben mehr für die Reparatur alter Schiffe zu machen. Man würde mit dem dadurch ersparten Betrage Schiffe von der größten und schnellsten Type herstellen, die ausschließlich mit der schnellsten Artillerie armiert und durch die stärksten Panzer geschützt seien. Diese Schiffe würden nicht so zahlreich sein, aber eine größere Bekämpfungskraft besitzen.“

Am meisten Abreise sich diese Rede richtet, ist selbst einem Blinden klar. Die Antwort darauf wird wahrscheinlich eine neue Flottenbeschaffung in Deutschland sein. Die Deutschen. Hen, England rüflet mehr, Deutschland greift abermals in den Sackel, England wendet weitere Millionen zu dem gedachten Zwecke auf und so geht es fort ins Unendliche. Das Volk aber ist der Gezwungene, es muß zahlen und seine Söhne schließlich den Krupp'schen Kanonen als Futter überlassen. So will es die „göttliche Ordnung!“

Wol er seinem Kinde kein Liebesbuch kaufen kann — in Döblich ein armer Weber wegen Überletzung des Volkschulgesetzes mit zwei Mark Geldstrafe bestraft worden. Der Kerkler hat mit seiner Familie in der letzten Zeit außerordentlich viel durchzumachen gehabt. Am Ende des Jahres 1903 lag die ganze Familie am Typhus krank darnieder, was bis zum Februar 1904 anhielt. Im letzten Herbst waren wieder alle fünf Kinder krank und eins davon ist im Krankenhaus gestorben. Von den drei schulichtigen Kindern brauchte dann eins ein Liebesbuch. Der ohne sein Verschulden in bitterste Not geratene Vater konnte aber absolut keine kaufen und eruchte um maßgebender Stelle darum, dem Kinde das Buch auf Gemeindefosten zu gewähren. Das ist jedoch abgelehnt worden. Später erschien in dieser Sache bei der Familie ein Postenungsbeamter, für den aber jedenfalls auch nichts zu haben gewesen ist und das Ende von Liebe ist ein Strafbesehl über zwei Mark wegen Überletzung des Volkschulgesetzes. Wir haben, schreibt die „Rheinische Zeitung“ hierin, dem Manne, der sich hilflos um Hilfe wandte, angeraten, richterliche Entscheidung zu beantragen, damit die Dienstleistungen der Ortsbehörden, die über das Volkschulgesetz zu wachen haben, durch eine Gerichtsverhandlung einwandfrei festgestellt und dann der Öffentlichkeit unterbreitet werden können. Für heute wollen wir nur noch hinzufügen, daß der arme Weber in den letzten Jahren einen Durchschnittslohn von 11 Mark pro Woche gehabt hat. Daß unter solchen Umständen kein Geld für Schulbücher übrig bleiben kann, sollte auch der Stelle einleuchten, die den Strafbesehl veranlaßt hat.

Angesichts derartigen Zustände bedarf die sozialdemokratische Forderung der allgemeinen unentgeltlichen Lehrmittel-Versorgung keiner Begründung mehr. Einheiten verfolgt unser Kulturland Pervertirter mit Bibeln.

## Anland.

Zweijährige Dienstadt in Frankreich. Der Senat hat mit 220 gegen 25 Stimmen den Artikel des Militärgesetzes, in dem die Dauer der aktiven Dienstzeit auf zwei Jahre festgelegt wird angenommen.

## Arbeiterbewegung.

Die Kaufmannsacriden in Chemnitz wurden am Mittwoch vollzogen. Von 1958 Handlungsgeschäften, die sich zur Wahl angemeldet hatten, kamen nur 802 ihrer Zahlrecht aus. Zur-erkauf wurden 23.748 Stimmen abgegeben, davon kamen auf die Liste der vereinigten bürgerlichen Vereine 20.628, auf die Liste des Anarchistenverbandes der Handlungsgeschäfte und -Geschäftsmänner und des Bauernverbandes 3120 Stimmen. Die bürgerlichen Vereine stellen 26, die der modernen Arbeiterbewegung angehörigen Organisationen 4 Wähler.

Etwas 400 Berliner Tapeten-Maler haben am Sonntag ihre Forderungen eingereicht, die auch von einer Anzahl von Arbeitgeberern bewilligt worden sind. 120 Maler arbeiten bereits zu den neuen Bedingungen, während etwa 250 die Arbeit niedergelegt haben.

## Lokales und Provinziales.

Dreslau, den 7. Februar.

Der Sozialdemokratische Verein hielt gestern Abend eine Versammlung ab, die leider nur mäßig besucht war. Es wurde lebhaft gerügt, daß nicht einmal die Genossen, die unter allen Umständen die Pflicht hätten, die Versammlung zu besuchen, anwesend waren. — Beschlossen wurde, am 26. Februar in Breslau eine Konferenz der Organisationen im Agitationsbezirk Breslau zu veranstalten, damit die Regelung der Organisationsfrage in der Provinz vorgenommen werde. Als Delegierte wurden gewählt die Genossen Albert, Schleich, Seymann, Schütz und Steinbrecher.

Hierauf referierte Genosse Albert über die zu veranlassende Schillerfeier am 9. Mai. Nach kurzer Debatte, in welcher von Genossen Wiener noch angeregt wurde, vor dem 9. Mai vom Theaterdirektor eine Cell-Aufführung bei billigen Preisen zu fordern, beschloß die Versammlung, die Art der Veranstaltung dem Vorstände zu überlassen. Eine Anregung Peterhansel's, künftig bei Volkskonzerten diese nicht einem einzigen Meister zu widmen, seiigte eine lebhaftige Kundgeballe mit dem Resultat, daß der Vorstand versprach, den Wünschen betreffend Darbietung von leichter verständlicherer Kunst, nach Möglichkeit zu entsprechen. Auf eine Anregung Albert's, angesichts der Vorgänge in Russland in diesem Jahre am 18. März der

Revolution ganz besonders ehrend zu gedenken, versprach der Vorstand, eine Gedächtnisversammlung zu Ehren der Märkämpfer zu veranstalten. — Zum Schluß gab Genosse Schütz den Telegrammwechsel der streikenden Bergleute mit den Grubenbaronen bekannt (siehe an anderer Stelle), der Entschuldig und Heterkeit hervorrief. Mit der Aufforderung an die Anwesenden, künftig mehr für guten Besuch unserer Versammlungen zu sorgen, wurde gegen 10 Uhr die Versammlung geschlossen.

### Eine gründliche Abrechnung mit den Bürgermeistern Vender und Muehl

nahm gestern Abend in einer öffentlichen Versammlung städtischer Handwerker und Arbeiter, die im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“ stattfand und zahlreich besucht war, der Vorsitzende des Gemeindegewerksverbandes, Arbeiterssekretär Mehrlein vor. Damit der freisinnige Magistrat nicht in die Lage kommen kann, zu beweisen, daß er das Koalitionsrecht „feiner“ Arbeiter nur in der Theorie anerkennt und zu den bereits angekündigten Maßregelungen seine Zusage nicht nimmt, wurden in das Bureau Nicht-verbandsmitglieder gewählt. Herr Darf als Vorsitzender und Herr Rablos als Schriftführer. Herr Mehrlein behandelte das Thema: „Sagen Berliner Agitatoren die städtischen Arbeiter Breslau auf?“ Er führte aus:

Am 11. Januar 1905 ist der Verband vom Oberbürgermeister Vender und dem Bürgermeister Muehl auf das schärfste angegriffen worden und speziell haben sich diese Herren mit meiner Person beschäftigt. Nach dem mir vorliegenden Stenogramm haben sich Vender und Muehl eine Menge Unrichtigkeiten und Entstellungen zu schulden kommen lassen. Der Oberbürgermeister Vender hat mich nicht mit „Geber“ bezeichnen wollen, sondern den Redakteur Bürger in Berlin. Muehl hat eingehend den Sachverhalt dar und bezeichnet diese Berichtigung als ein Verbrechen. Der Bürgermeister Muehl hat (nach dem Stenogramm) von sozialdemokratischen Arbeiterssekretariaten gesprochen. Das zeigt von wenig sozialpolitischem Verständnis, denn sozialdemokratische Arbeiterssekretariate gibt es in ganz Pommern nicht. Mehrlein stellt nun unter Anführung der einzelnen Tatsachen fest, daß er sich nicht dem Gemeindegewerksverband angeschlossen hat. Er sei zunächst als Redakteur der „Zukunft“ hierhergekommen. Später haben die Mitglieder an sein Verbandsmitglied appelliert, daß er sich seinem Verbande hier ein wenig annehme, weil sich die Mitglieder zu abhängig fühlten. Die 5 Belastungszeugen in seinem Proseß mit Debusmann haben ausdrücklich erklärt: Im Verbandsrat nie beigewohnt. Trotzdem haben Vender und Muehl ihre falschen Behauptungen nicht berichtet. In der Verhandlung — und ich lege Wert darauf, daß vor der Öffentlichkeit festzustellen — hat gerade wegen seiner neutralen Haltung seitens anderer Verbände die beständige Anarxie ertragen. Der Gewerkschaftsrat in Bln wird sich mit dem Gemeindegewerksverband deshalb beschäftigen. Niemals habe ich in unseren Versammlungen Propaganda für die Sozialdemokratie gemacht. Muehl hat den Berliner Sekretariatsbericht als Beweis dafür angeführt, daß ich mich hier zur Agitation usw. berufen worden sei. In der Tat enthält dieser Bericht gar nichts darüber und Muehl hat sich dann dahin berichtigt, daß er den Verband selbst nicht gemeint habe. Aber auch dieser erhalte nicht das, was Muehl da hinstreut. — In dem großen Kampfe der Ruhrgebietsbergleute gegen die Grubenbarone hat der gesamte Reichstag und die Regierung unter Willow anerkannt, daß man mit den Vertretern der Arbeiter verhandeln solle und müsse. Der liberale Oberbürgermeister Vender stellt sich dagegen auf denselben Standpunkt wie die Grubenbarone. — Nachdem Redner die Einrichtungen des Verbandes geschildert, die jede Agitation in den Betrieben ausschließen, weist er den gegen ihn seitens Vender und Muehl erhobenen Vorwurf, als ob er als vorbereiteter Redakteur zur Förderung der Geschäfte des Verbandes ungenügend sei, als unachsig zurück. Der von ihm geleitete Verband werde sich auch in Zukunft weder von Berliner Agitatoren noch vom freisinnigen Magistrat „aufgehoben“ lassen, sondern unbefristet auf dem bisherigen Wege vorwärts schreiten. (Lebhafter Beifall.)

In der Debatte werden wieder zahlreiche Beschwerden und Klagen über schlechte Löhne, lange Arbeitszeit, Behandlung usw. in den Staatsbetrieben vorgebracht. Ein Klempner vom Gaswerk II beschwert sich u. a. über die unzureichenden Arbeitsräume. Die vielen tätigen Menschen in einem engen Raume erzeugten Unzulänglichkeiten und Krankheiten aller Art. Eine Abstellung dieser Mängel sei dringend geboten.

Einmümmig gelangte darauf folgende Resolution zur Annahme:

Die heute am 6. Februar 1905, im großen Saale des Gewerkschaftshauses tagende öffentliche Versammlung der städtischen Handwerker und Arbeiter Breslaus erklärt: 1. Feberzeit tren zum Gemeindegewerksverband als der für sie nur einzig in Frage kommenden Organisationsform halten zu wollen. Sie erhofft eine Verbesserung ihrer Lage nur durch einmütiges Zusammenhalten im Verband. 2. In unseren Versammlungen, öffentlichen, wie Mitgliederversammlungen ist nie gehört oder verleumdet worden und liegt es den städtischen Arbeitern auch fern, solches zu tun. 3. Der gegenwärtige Leiter, Genosse Mehrlein, ist mit weder von Berlin noch sonstwo aufgefordert worden, auch hat er sich nie und aufgedrängt, sondern hat die Rettung der hiesigen Verbandsaffäre auf unsere Erluchen angenommen. Er ist nicht beförderter Beamter unseres Verbandes und ist es auch nie gewesen. Dagegen ist er seit Jahren Mitglied des Verbandes. 4. Die Versammelten hoffen, daß durch diese Erklärungen endlich einmal eingesehen wird, auf welcher Grundlage die hiesigen Handwerker und Arbeiter die in den Betrieben der Stadt Breslau tätig sind, ihr Koalitionsrecht im Gemeindegewerksverband ausüben. Sie hoffen und wünschen, daß man sie ebenso ihre Rechte ausüben läßt, wie solches bei den Beamten der Stadt und den in evangelischen und katholischen Arbeitervereinen organisierten städtischen Arbeitern längt der Fall ist. Ein Mißbrauch dieses Rechtes hat sich der Gemeindegewerksverband noch nie zu schulden kommen lassen und wird das auch in Zukunft der Fall bleiben!

Im zweiten Punkt bespricht Arbeiterssekretär Mehrlein die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der städtischen Handwerker und Arbeiter: Die 24 stündige Arbeitszeit, die längst hätte abgeschafft werden müssen, der Urlaub, der ein Lohn sei, wenn man bedenke, daß dieser oftmals im Winter erteilt würde und nur wenige Tage betrage. In Breslau würden die schlechtesten Löhne gezahlt von allen Städten über 100.000 Einwohner. Ein Hofarbeiter, der 27 Jahre in Dienst steht, erhält 28 Pf. pro Stunde. Ein Kanalarbeiter erhält 18 Mark pro Woche. Schulmeister, u. B. in der Desinfektionsanstalt, fehlen. Redner erwähnt schließlich noch die schlechte Behandlung, die hohe Krankheitsziffer, die willkürlichen Maßregelungen und Entlassungen der Arbeiter. Nur die Organisation könne Abhilfe schaffen. Genosse Albert beleuchtet die Arbeiterfreundlichkeit des freisinnigen Magistrats des näheren. Er erinnert u. a. an die Arbeiter-Deputation, die 1899 anlässlich des großen Kohlenstreiks von Wilhelm II. empfangen und als rechtmäßige Vertreter der Arbeiter anerkannt worden sei.

Es wäre gut, wenn Muehl und Vender in den Anschauungen ihres obersten Kriegsherrn erzogen werden würden. — Nachdem noch der Vorsitzende Darf einige kräftige Worte an die Versammlung gerichtet, unermüdet an dem Ausbau des Verbandes zu arbeiten, erfolgte Schluß der Versammlung. Schade, daß Vender und Muehl nicht zugegen waren. Immerhin haben sie jetzt das Wort. Sie werden bei passender Gelegenheit von den sozialdemokratischen Stadtverordneten interpelliert werden, ob sie auch fernerhin noch von „auswärtigen Agitatoren und Hebern“ sprechen wollen.

\* Eine Volksversammlung fand Sonntag Vormittag in Babelsberg statt. Leider war dieselbe von den zahlreich dort wohnenden Genossen und ihren Frauen nicht besucht. Es waren fast nur die 120 Genossen, die immer tätig sein müssen, anwesend. Nachdem Genosse Albert über den Klassenkampf im Ruhrgebiet referiert, wurde zu reger Unterstützung der Bergleute aufgefordert und mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung die Versammlung geschlossen.

## Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

\* Verband der Freiseurgehilfen. Mittwoch, den 8. Februar, Abends 7 1/2 Uhr, Versammlung der Bezirks-Oberleitung und Scheinung, im Lokale von Scholl'sche Erben, Kleine Scheinungstraße 56. Tages-Dröbrung: „Wie steht es mit unseren freien Freitag-Tagen? Welchen Wert hat unser Verband für uns?“ Referent: Kollege Frenzel.

## Neueste Nachrichten.

### Der russische Freiheitskampf.

In der Grenze.

Der Arbeiterstand dauert an. Montag wurde eine Anordnung des Generalgouverneurs betreffend Volksansammlungen veröffentlicht. Die bei der gestrigen Kundgebung umhergetragenen Fahnen trugen u. a. die Aufschriften: Nieder mit der Selbstherrschafft! Nieder mit dem Kriege! Entsprechend der Forderung der Unabhängigkeit wurden die Lehrstunden an der Bergschule zu Dombrowa eingestellt.

In Warschau.

Der Ausschuß nimmt an Ausdehnung zu. Die Arbeiter überreichen den Arbeitgebern ihre Forderungen, von denen die hauptsächlichsten den achtstündigen Arbeitstag, die Abschaffung der Klorb-Arbeit und die Erhöhung des Arbeitslohnes betreffen.

### Der Streik im Ruhrrevier.

Weiter streiken.

Die Siebenerkommission hielt Montag Abend nach Einlauf des Telegramms des Reichstanzlers eine Sitzung ab. Nach eingehender Besprechung der Lage des Streiks wurde beschlossen, den Bergleuten die Aufnahme der Arbeit nicht zu empfehlen und die definitive Stellungnahme zu dem Telegramm der am Donnerstag Vormittag in Essen abgetragenen Konferenz der Delegierten aller Berg- und Arbeiter-Verbände zu überlassen. An den Bergbaulichen Vereinen wurden die reduzierten Forderungen der Siebenerkommission schriftlich abgefordert. In einem Telegramm an das Oberbergamt Dortmund wurde über die Füh-ung der Untersuchung auf den einzelnen Fällen Beschwerde erhoben und das Oberbergamt ersucht, zu den Verhandlungen der Untersuchungskommission vereidigte Stenogramme hinzuziehen. Ferner verlangt das Telegramm, daß es den Bergbaulichen Delegierten entsprechend einer früheren Zusage gestellt sein soll, in den Eigenen weiteres Material beizubringen zu dürfen.

### Für die streikenden Bergleute im Ruhrrevier

Beim Gewerkschafts-Lokal in Breslau:  
Auf Listen der Hand- u. Transport- und Bergarbeiter durch Fuhrmann, Nr. 88, 1.90 Mk., durch Klein, Nr. 81, 20.35 Mk., durch Köhler, Nr. 85, 5 Mk., durch Lampel, Nr. 79, 4.40 Mk., durch G. Schmidt, Nr. 82, 8 Mk., durch Waldbirnen, Nr. 84, 8.15 Mk., durch Dider-Rosel, Nr. 332, 9.85 Mk., durch Emig, Nr. 24, 13.25 Mk., durch Schuhmacher Walter, Nr. 148, 11.50 Mk., durch Gante, Nr. 6, 3.20 Mk., durch Lorenz, Nr. 5, 3 Mk., durch Horn, Nr. 4, 2.90 Mk., durch Schneider Meintze, Nr. 3, 6.10 Mk., durch E. Raube, Nr. 44, 6 Mk., durch Kirsh, Nr. 503, 4.95 Mk., durch Bartsch von den Tischlern bei Kabilersch, Nr. 280, 13.60 Mk., durch Mittsch, Nr. 296, 17.25 Mk., durch Häußler, Nr. 521, 8.15 Mk., vom Breslauer Photographen-Gesellschaft, Nr. 10, durch W. E., von Wöllern, Nr. 131, 9.30 Mk., durch Fabulich, Nr. 95, 2.05 Mk., durch B. Lige, Miltel-mühle, Nr. 132, 9 Mk., durch Hähnele der Porzellanarbeiter, Liste 134, 12.50 Mk., durch Kirsh, Steinweg bei Miggel, Liste 152, 5.30 Mk., durch Rabener, Steinweg bei Miggel, Liste 153, 3.10 Mk., Großert, Zigarettenarbeiter und Kistenmacher, Liste 179, 10.20 Mk., durch Tischler von Ernst, Kirchstraße, Liste 207, 16 Mk., durch Breiter, Liste 257, 5 Mk., durch W. Liste 291, 15.50 Mk., durch W. Kupka, Liste 341, 5 Mk., durch Großert, Zigaretten-Sortierer und Kistenmacher, Liste 358, 13.55 Mk., durch denselben, Liste 359, 7.95 Mk., durch August Schäfer, Liste 366, 23 Mk., durch Schmidt, Tischler bei Linte, widothorn, Liste 372, 25.05 Mk., durch Erner, Liste 380, 16.05 Mk., durch Karl Schügler, Liste 405, 7 Mk., durch einen Kleisthauer Maurer, Liste 419, 16.60 Mk., durch Zimmermann, Liste 434, 10.25 Mk., durch Haininger, Liste 438, 13.50 Mk., durch die Bahnhalle der Porzellanarbeiter, Liste 457, 57.30 Mk., durch Walter und Gahn bei Tischlern und Maschinenarbeitern, Odenroth, Liste 461, 12.90 Mk., durch Schneider, Waagschaff Kähnel, Liste 464, 7 Mk., durch Wötter der Brauerei Daale, Liste 467, 15.75 Mk., durch Fels von Zimmerern, Liste 474, 6.90 Mk., durch Neumann von Stuckateuren, Liste 525, 8.70 Mk., durch Kleiner, Steinseher, Liste 154, 7 Mark, durch G. Graber, Tischler, Liste 297 12.25 Mk., durch Bepel, Liste 298 7.85 Mk., Liste 381 6.90 Mk., durch Wodzka, Zigarettenfabrik Volkstein, Liste 409 4.15 Mk., durch Hiller, Rohleberger-Versammlung, Liste 450 4.40 Mk., Sängerkorps der Freireligiösen Gemeinde „Bildungs-Verein“ 10 Mk., durch G. A. Richter, Liste 344 6.70 Mk., durch Tischler von Rueda, Liste 190 10.80 Mk., durch Tischler Marzawa, Liste 259 9.10 Mk., durch Arbeiter Junges, Liste 274 3.20 Mk., von Tischlern durch Giesela, Liste 365, 4.50 Mk., durch Näblich auf Liste 288 5.65 Mk., durch Handlungsgeschäft Näblich auf Liste 278 17.10 Mk., durch den alten Lebermann beim Turmstrel durch Cohn 6 Mk., Dfenster der Anna-Liste 3.30 Mk., Streikbeitrag von Näblich und Frau 1 Mk., Fest-Glat aus dem Gewerkschaftshaue 1 Mk., durch Schiffbauer auf Listen 144/47, 3. Rate, 10 Mk., Liste 145 durch Rude 8.45 Mk., Liste 424 2 Mk., Liste 425 6.75 Mk., Liste 421 4.60 Mk., Liste 423 6.20 Mk., Liste 335 durch Handlungsgeschäft 6 Mk., Liste 288, Brauerei Dein 3 Mk., Liste 237, Brauerei Ripe, 14.10 Mk., Brauereiarbeiter, Bahnhalle Breslau 25 Mk., Gemeindegewerksarbeiter auf Liste 65 9.10 Mk., Gemeindegewerksarbeiter auf Liste 449 8.05 Mk., Liste 403 durch W. Wächter 21.70 Mk., Liste 327, organisierte Knopfabriker Fronbrunnenstraße 8.85 Mk., Liste 367 durch Maler Buraelt 3.90 Mk., Liste 388 durch Schilkeim 4.75 Mk., Liste 427 durch Schilke 3.85 Mk., Liste 504 3.45 Mk., Liste 279 durch Regel 2.45 Mk., Liste 513 durch Großert 9.70 Mk., Liste 301 durch Fels 15.70 Mk., Bereits quittiert den 4. Februar 395.78 Mk. Summa 3371.48 Mk.

Stadtsamtliche Nachrichten.

Vom 4. Februar.

Verkehrs-Ankündigungen. I. Rentier Rudolf Hessel, ev. Charlottenburg, und Helene Petersen, ev. Alsenstraße 49. — Schneider Gustav Wiess, ev. Friedrich-Wilhelmstraße 22, und Anna Wronner, ev. Schwilch. — Tapezierer Adolf Süle, ev. Pöschstr. 23, und Helene Freitag, ev. Kleine Grotschengasse 40. — Schlosser Wlly Kolba, ev. Hildebrandstraße 13, und Emma Bierck, ev. Stralauerplatz 67. — Kaufmann Friedrich Singer, ev. Buczengasse 22, und Luise Robigowski, ev. Karuthstraße 19. — Kassenbote Wilhelm Wallisch, ev. Charlottenburg, und Gertrud Robigowski, ev. Karuthstraße 19. — Schneider Hermann Seineck, ev. Alsenstraße 45, und Anna Weigert, ev. Wittlich. — Wagn.-Betriebsbureau-Assistent Erich Jannas, ev. Gräbchenstraße 26, und Martha Steinberg, ev. Alsenstraße 20. — Apotheker Hof Hilt, jdb., Wien, und Margarete Heymann, geb. Hirschenfeld, jdb., Karlstraße 27. — III. Klempner Karl Stad, toth, Wichardstraße 29, und Anna Kattner, ev. Michaelisstraße 32. — Barbier Rudolf Baaner, katb., Waterloostraße 16, und Marie Werner, katb., Waterloostraße 24. — Polometrisch-Heizer Karl Hobbere, katb., Deis, und Anna Dobra, katb., Vorderbleiche 10. — Eisenbahnstationarische Arthur Wigner, ev. Waterloostraße 16, und Martha Kessler, katb., Schießwerderplatz 25. — Bau-Arbeiter Heinrich Franz, katb., Nieberwalle 25, und Franziska Stieh, katb., ebenda. — Eisenbahnstationarische August Mor., ev. Seydlitzstr. 2, und Selma Schneider, ev. Hoßplatz 21. — Arbeiter Hermann Schafer, ev. Am Brigittenhof 20, und Maria Kuvich, ev., ebenda. — Schuhmacher Johann Wuppior, katb., Weissenburgerstraße 10, und Anna Sale, katb., Waterloostraße 9. — Anstreicher Fritz Hündig, ev. Weissenburgerstraße 17, und Martha Desse, ev. Berliner Chaussee 167. — Backhalter Josef Gottschlich, katb., Rosenbalerstraße 11a, und Marie Schönbert, geb. Hund, katb., Kopplatz 2a. — Arbeiter Reinhold Meyer, katb., Weißbornstraße 29, und Philippine Stabior, katb., ebenda. — Oberkrieger Paul Baidarzi, katb., Grotzniz, und Hedwig Winkler, katb., Baustraße 21. — Restaurateur Mor Engel, katb., Waidplatzstraße 129, und Maria Sommer, katb., Weissenburgerstraße 22. — Ehepaar Liebiggen. I. Stadt. Pau-Anstaltor Paul Emil Georg Hülich, Breslau, mit Albine Rosa Wiem, Szeged. — Adolf Gustav Franz Hermann, Beck, mit Elisabeth Waldvogel, Beck. — Buchhändler Paul Catterle, katb., Jungstraße 49, mit Martha Behck, katb., Hermsdorff. — Schneider Hermann Hartmann, ev., Leuthenstraße 52, mit Elisabeth Schneider, katb., Nilsenstraße 51. — Drucker Paul Klef, katb., Gräbchenstraße 119, mit Maria Blasia, katb., Karbarinenstraße 7. — Metallschmied Georg Müller, ev., Einbornstraße 4, mit Klara Kahl, ev., Neumarkt 25. — Schlosser Karl Klose, katb., Föhnerstraße 28, mit Sinesime Klose, ev., Sandkauerstr. 4. — Eisenbahnarbeiter Emil Wiesner, ev., Friedrich-Karlstraße 14, mit Pauline Adam, ev., ebenda. — Schlosser Max Wendel, kreierlich, Dintendorfer 4, mit Friede Wendhut, kreierlich, Neue Weisgasse 42. — III. Schmied Gustav Marzow, ev., Schulgasse 8, mit Doretia Förster, katb., ebenda. — Lederfärber Ernst Mäke, ev., Nilschstr. 5, mit Sophina Wietzel, ev., ebenda. — Lediger Paul Antuan, ev., Schulstraße 17, mit Martha Köllner, katb., Laurentiusstr. 15. — Tischler Emil Krause, katb., Hildesstraße 32, mit Barbara Stefa, katb., Weißbornstraße 45. — Badikant Heinrich Reichmann, ev., Sonneberg, mit Gertrud Diewler, ev., Smeitenaufstraße 4. — Maurer Karl Schura, katb., Waidplatzstraße 159, mit Anna Mantsche, katb., Tschöckstraße 24. — Theraeutische Heilerin Hans Hof, katb., Hildebrandstraße 24, mit Marie Walter, katb., Waidplatzstraße 35. — Arbeitshandlungsleiter Ernst Kernit, ev., Smeitenaufstraße 15, mit Angelika Rastel, katb., Kreuzstraße 5. — Militärschule Paul Schneider, ev., Kreuzburgerstraße 15, mit Emilie Schaal, katb., ebenda. — II. Schullehrer I. Jungschmied Paul Krause, ev., 2. — Klempner Karl Auerbach, katb., 3. — Eisenrichter August Vay, katb., 4. — Schmied Richard Fischer, ev., 5. — Arbeiter Albert Hilt, katb., 6. — Arbeiter Wilhelm Straumann, ev., 7. — Haushälter Wilhelm Ragle, katb., 8. — Friseur Josef Vay, katb., 9. — Paul Weichensieder August Anstötz, ev., 10. — Klempnermeister Penno Reiber, ev., 11. — Arbeiter Hermann Kempe, ev.-katb., 12. — Drucker Bruno

Vuch, ev. I. — Bleichmacher Friedrich Märsch, ev. I. — Schneidermeister Franz Daisik, katb., S. — Schneider Richard Wilmann, ev. S. — Bahnarbeiter Karl Seifert, ev. I. — Arbeiter Franz Tiller, katb., S. — Tischler Otto Brühner, katb., I. — Schlosser Richard Friedrich, ev. S. — Lediger Emil König, ev. S. — Tischler August Rascher, katb., I. — Arbeiter Karl Kuske, ev. S. — Freizeithilfsmann Josef Milsch, katb., S. — Handwerksritzer Eduard Willsch, ev. S. — II. Stalkutter Franz Brochhagen, katb., I. — Heilblinder Ernst Cretel, Kapitän, S. — Maschinenarbeiter Richard Löschner, ev. S. — Postkassener Paul Dants, ev. I. — Klempnermeister Karl Werner, ev. S. — Tischler Alfred Bampuch, katb., I. — Heimerarbeiter Josef Klose, katb., S. — Tapezierermeister Oskar Horn, ev. S. — Schuhmann Georg Kreis, ev. I. — Kaufmann Bernhard Brauer, jdb., I. — Schuhmacher Josef Schabert, katb., I. — Gutformtschler Michael Kaminski, ev. I. — Automobilfahrer Albert Marx, ev. I. — Schlosser Richard Hof, katb., I. — Schlosser Robert Richter, katb., S. — Eisenbahnwagenwärter Johann Ordet, ev. I. — Erbsen Wilhelm Stache, ev. I. — Stadt. Volksschullehrer Eduard Milsch, katb., S. — Gutmacher Fritz Krause, ev. S. — Tischler Oskar Buecher, katb., S. — Praktikant Dr. med. Wilhelm Ritter, jdb., S. — Vorkassendirektor August Nierger, ev. S. — Arbeiter Friedrich Groter, ev. I. — Tischler Franz Barisch, katb., S. — Maurer Karl Krause, ev. S. — Stubenmalere Rudolf Krift, katb., I. — Hobelst. Hugo Günther, ev., I. — Brivatler Karl Köster, ev., I. — Klempner Paul Selme, ev., I. — III. Maler Paul Schönfelder, katb., S. — Parikaffier Karl Märke, ev., S. — Polgel-Waerkontrollor Josef Moller, katb., S. — Postbote Karl Krause, ev. I. — Schlosser Karl Burchardt, katb., S. — Dfenlezer Edmund Milsch, katb., I. — Tischler Josef Hoffmann, katb., S. — Kabinenführer Ernst Kleiner, ev. S. — Schuhmacher Meinold Anders, ev. I. — Haushälter Karl Frach, ev. I. — Müller Emil Hebermuth, katb., S. — Arbeiter Julius Nero, katb., S. — Schmied Hermann Scheel, ev., I. — Arbeiter Karl Kemmer, ev. I. — Bureaudirektor Rudolf Wanzel, katb., I. — Prodikationsführer Fritz Schwarz, ev. S. — Tischler Friedrich Belle, katb., I. — Rigarenmacher Josef Wurbs, katb., I. — Kaufmann August Krumel, ev., I. — Maschinenarbeiter Karl Ringoth, ev., S. — Künstler Wilhelm Wolf, ev., S. — Todesfälle. III. Elisabeth, T. des Droschkenbesitzer Robert Schner, 1 M. — Gertrud Lanar, 42 J. — Ehe, T. des Pan-ingeschriebenen Wilhelm Dige, 9 M. — Alie, T. des Lehrers Paul Schwinge, 7 W. — Schillerin Johanna Summerich, 16 J.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:
Distrikt I (Gräßlicher Vorstadt).
Bezirk 6. Dienstag, den 7. Februar, Abends: Zusammenkunft.
Distrikt II (Nikolai-Vorstadt und Obelsteig).
Bezirk 14. Dienstag, den 7. Februar, Zusammenkunft im bekannten Lokal. Beiträge werden daselbst einfließen.
Der Bezirksführer: Rappeler.
Bezirk 21. Dienstag, den 7. Februar: Zusammenkunft.
Blüher mitbringen.
Distrikt III u. XI (Obervorstadt).
Bezirk 32. Sonnabend, den 11. Februar: Zahlabend. Alle haben zu erscheinen. Der Bezirksführer.
Bezirk 36. Sonntag, den 12. Februar: Abholung der Beiträge.
Bezirk 40. Dienstag, den 7. Februar: Wahl eines Bezirksführers. Vollständiges Erscheinen ist Pflicht. Der Distriktsführer.
Bezirk 41. Mittwoch, den 8. Februar: Wahl von zwei Bezirksführern. Vollständiges Erscheinen ist notwendig.
Arbit, Bezirksführer.
Distrikt V (Schelling).
Dienstag, den 7. Februar, Abends 8 Uhr: Distrikts-Zusammenkunft. Recht zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Distriktsführer.
Distrikt VI (Teil: Ohlauer Vor.)
Donnerstag, den 9. Februar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer und deren Stellvertreter, wozu auch die Mitglieder eingeladen sind. Erlebigung der Kassenangelegenheiten. Nach nicht verrechnete Programme vom letzten Volkskongress sind mitzubringen.
Zahlreiches Erscheinen steht entgegen.
Der Distriktsführer.
Bezirk 73. Dienstag, den 7. Februar: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Wichtige Besprechung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Bezirksführer.
Bezirk 81. Freitag, den 10. Februar: Zahlabend.
K. Heimliche, Bezirksführer.

Ortskassen.
Hr. Hart, Denver. Der eingeladene Betrag reicht bis zum 15. April 1905.
Versammlungen und Vereine.
Breslau.
Gewerkschaftshand.
Dienstag, den 7. Februar:
Zentral-Verband der Maurer. General-Versammlung im großen Saal. Abends 7 Uhr.
Lederer-Verband. Sachverhalt (8. Abend.) Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 3.
Mittwoch, den 8. Februar:
Zimmerer-Verband. Mitglieder-Versammlung im großen Saal. Abends 7 Uhr.
Donnerstag, den 9. Februar:
Lederer-Verband. Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr. Vortrag vom Arbeitsschreier Mehllein. Zimmer 3 und 4.
Arbeiter-Abfindungen-Fund. Vortrag: Der Mensch und die Politik. Zimmer Nr. 5.
Arbeiter-Kabinen-Ferein „Grossian“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Aufnahme neuer Mitglieder.
Sonnabend, den 11. Februar:
Gesang-Verein „Steinhart“. Massenball im großen Saal.

Freiburg. Freie Turnerschaft. Jeden Donnerstag: Turnabend. Um recht rege Beteiligung ersucht. Der Vorstand.
Schweidnitz. Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Jeden Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr: Übungsstunde im Lokal des „Keltgartens“, Kleischauerstraße. Bitte willkommen.
Schweidnitz. Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“. Sonntag den 12. Februar im Etablissement „Keltgarten“, Kleischauerstraße: Faschnachts-Veranstaltung. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Entrée pro Person 20 Pf.
Sriegau. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“. Jeden Dienstag und Donnerstag, von Abends 8 Uhr an: Turnen in der „Dierquelle“. Auch werden in jeder Turnstunde Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.
Jauer. Gesang-Verein „Vorwärts“. Jeden Donnerstag, Abends 8 Uhr: Gesangstunde. Aufnahme neuer Mitglieder.
Sahuan. Arbeiter-Gesang-Verein. Jeden Donnerstag Abends 8 Uhr: Singstunde bei Bruner.
Wunzlan. Wahlkreis Wunzlan-Luben. Mittwoch den 8. Februar, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal „zu den drei Krenen“. Besprechung über die wichtigeren Vereinsangelegenheiten. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrenpflicht. Der Vorstand.
Brieg. Männer-Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Donnerstag: Übungsstunde.
Posen. Versammlungslokal: Sommer. Schwabstraße 16. Wahlverein. Mittwoch den 8. Februar: Sitzung. Tagesordnung: „Die Revolution in Russland“. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Susanna Fuhrmann. Am 7. d. Mts. vorm. 10 Uhr verschied nach langem Leiden meine liebe Frau...

Gotthard Völkel, Mosken-Preib-Judikat. Langenbieler Weinw.-Haus. Ich! Ring! Herschberg.

Trauerhüte in grösster Auswahl zu billigen, festen Preisen. M. Tichauer, Reuschestr. 47. part. u. I. Etage.

Kinderseggen und kein Ende? Ein Wort an denkende Arbeiter von Fritz Brubpacher Arzt in Zürich. Preis 30 Pfg. Buchhandlung der „Volkswacht“.

Stadt-Theater. 116 Straße 61. am Neumarkt.

Arbeiter-Haus, Margaretenstr. 17. den 12. Februar 1905. zungsbund d. Schneider, Zahlst. Breslau, das tehen der Kasse durch 238. and unmaskierten Ball. lang der 3 originellsten Herrenmasken und der 3 schönsten Damenmasken. Musik von der Küster'schen Kapelle. Einlass 5 Uhr. — Anfang 6 Uhr. — Ende 3 Uhr. Gutsge im Vorverkauf: Herr 50 Pf., Dame 25 Pf. Gutsge an der Kasse: Herr 60 Pf., Dame 30 Pf. Billets sind bei sämtlichen Vorstands-Mitgliedern und bei Herrn Hugo Heinrich, Schuhbrücke 15, zu haben. Es laden alle Mitglieder, Freunde und Gönner ergebenst ein Der Vorstand.

Wir empfehlen nachstehende, äußerst wichtige Bücher durch die verschiedenen Gelege:
Führer durch das Invalidenversicherungs-Gesetz. M. — 25
,, durch das Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetz. M. — 25
,, durch das Bau-Unfallversicherungs-Gesetz. M. — 25
,, durch das Unfall-Versicherungs-Gesetz für Land- und Forstwirtschaft. M. — 25
Zur Erläuterung sind ebenfalls besprochen, mit ausführlichem Sachverhalt versehen, in allgemein verständlicher Sprache gefassten, die Bestimmungen der gegenwärtigen Unfallversicherungsgesetze für die Arbeiter des Bergbaus und Gewerks in den verschiedenen Zweigen. Preis 1,50 M.
,, durch das Vereins- und Versammlungs-Recht. M. — 30. Sogleich ein Wegweiser bei Reichstagswahlen.
,, durch die Strafprozessordnung. Rechte des Angeklagten vor Strafgericht und Polizei von Dr. S. Reinemann. M. — 40
,, für den Militärpflichtigen. M. — 30
Erschließlich bei allen Kolporturen und durch die Buchhandlung „Volkswacht“.

„Der wahre Jakob“ Sozialdemokratisches Witzblatt. Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Soeben ist erschienen: Protokoll der Verhandlungen der sozialdemokratischen Partei REUSSENS abgehalten zu Berlin vom 28. bis 31. Dezember 1904. Preis 30 Pfg.

Wir haben hier die Verhandlungen über „die Wohnungsfrage“, „die Schulfrage“, „das Kontraktbruchgesetz gegen die ländlichen Arbeiter“ und endlich „das Wahlrecht“ hervor und müsste das Protokoll im Besitz eines jeden Parteigenossen sein. Erhältlich durch alle Kolportage und die Buchhandlung Volkswacht.

Die Gleichheit Alle 14 Tage erscheinend, seit 10 Monaten. Jeder Sozialdemokrat muß „Das kommunistische Manifest“ mit Vorreden von Karl Marx und Friedrich Engels gelesen haben. Das Manifest ist die bedeutungsvollste Schrift der sozialistischen Literatur. Trotz der 35 Jahre Jeltfortschritt haben die demm angehenden allmütigen Grundsätze im ganzen heute noch ihre Wichtigkeit; und die in irreführender Neugierde und programmschwacher Kürze entworfene überzeitliche Auffassung ist heute die wertvollste Grundlage der sozialistischen Parteien aller Länder geworden. Preis 15 Pfg. Erhältlich durch alle Kolportage und die Buchhandlung „Volkswacht“, Breslau, Neue Frauenstraße 5/6.



